

Wissenschaftler wollen Vorhersagemodelle und Therapien erarbeiten

Drei neue Risikogene für Neurodermitis identifiziert

Einem internationalen Team von Wissenschaftlern ist es gelungen, drei Genvarianten zu identifizieren, die das Risiko für Neurodermitis erhöhen. Der Befund ist das Ergebnis der bisher größten Genetik-Studie zu Neurodermitis. Die Forscher haben mehr als 10.000 Patienten und 40.000 Gesunde aus 26 Kohorten untersucht. Die Forschung zu Neurodermitis hat bisher hinter den Studien zu Erbkrankheiten hinterher gehinkt, sagt Stephan Weidinger vom



Exzellenzcluster Entzündungsforschung in Kiel <http://inflammation-at-interfaces.de> gegenüber presstext.

Häufigste Hauterkrankung

„Ich könnte mir vorstellen, dass es schneller gehen wird, Vorhersagemodelle zu entwickeln als neue Therapien“, sagt Weidinger. Obgleich die Forschung zu der Hautkrankheit weniger umfangreich ist als die zu Erbkrankheiten, ist Neurodermitis eine der häufigsten Hauterkrankungen in den westlichen Industrienationen. Die Krankheit geht oft der Entwicklung von Heuschnupfen und Asthma voraus und ist mit einer Reihe anderer Erkrankungen assoziiert. Ein großer Teil des Risikos, Neurodermitis und Allergien zu entwickeln, wird vererbt. In Kombination mit Umwelteinflüssen kommt es zur Krankheitsentstehung.

Die Forscher aus zwölf Ländern, darunter Australien, Kanada, USA sowie neun europäischen Staaten, haben in Kooperation innerhalb von zwei Jahren das gesamte Erbgut der etwa 10.000 Patienten und 40.000 Gesunden untersucht. Drei bislang nicht mit Neurodermitis in Zusammenhang gebrachte Genvarianten zeigten dabei deutliche Effekte auf das Krankheitsrisiko.

Prävention und Diagnostik verbessern

Zwei dieser Genvarianten spielen eine Rolle für die Aufrechterhaltung der natürlichen Hautbarriere, während die dritte Genvariante Auswirkungen auf die Immunregulation hat.

Diese Genvariante wurde schon in der Vergangenheit mit Asthma- und Allergieentstehung in Verbindung gebracht.

„Unsere Ergebnisse zeigen, dass bei der Entstehung von Neurodermitis mehr Gene mit verschiedenen Funktionen beteiligt sind, als bisher angenommen. Sie helfen uns, die Ursachen der Krankheit besser zu verstehen und sie können zur Entwicklung neuer Tests zur Risikoabschätzung und neuen Behandlungsmethoden beitragen“, sagt Weidinger.

Bisher kannten die Forscher zwei gut untersuchte Risikogene. Diese konnten in der aktuellen Studie erneut bestätigt werden. „Wir wenden uns jetzt den Fragen zu, wie wir mit dem neu erworbenen Wissen die Prävention und Diagnostik verbessern können, um so neue Therapieansätze zu entwickeln“, erläutert der Forschungsleiter.

Quelle: IDW, Exzellenzcluster Entzündungsforschung

Neue Forschungsergebnisse geben Hoffnung

Dysmorphobie

An Dysmorphobie leiden geschätzt 1–2,5 % der Bevölkerung, eine hohe Dunkelziffer wird angenommen. Der Patientenanteil bei Dermatologen oder Plastischen Chirurgen liegt bei auffälligen 15 %. Überdies haben Studien nachgewiesen, dass diese Störung bei bestimmten Subgruppen, wie Bodybuildern oder Anhängern der Goth-Szene, ebenfalls um einiges weiter verbreitet ist. Die Auffälligkeit beginnt meist in der Kindheit und verläuft chronisch.

Betroffene verfügen nach Untersuchungen von Prof. Dr. phil. H. Znoj, Abteilung Klinische Psychologie und Psychotherapie des Instituts für Psychologie der Universität Bern, vielfach über einen perfektionistischen Denkstil und maladaptive (einst entwickeltes Verhalten, um das Ich zu schützen, das nun mehr schadet als nützt) Überzeugungen über Attraktivität, was oft zu sichtbaren zwanghaften und repetitiven Verhaltensweisen und damit einhergehend sozialem Rückzug führt. Grund dafür mag in einem unausgeglichene Serotoninhaushalt liegen. Patienten mit Dysmorphobie weisen überdies verschiedene kognitive Defizite, Defizite in der Wahrnehmung und Verarbeitung von Gesichtern, der generellen Emotionserkennung in Gesichtern und psychische Störungen auf. Aufgrund der Nähe zu emotionalen Störungen wie der Zwangs-

störung folgern Wissenschaftler – auch wenn bisher keine evidenzbasierte Therapie existiert und Wirksamkeitsstudien bezüglich pharmakologischer und psychologischer Interventionen fehlen – inzwischen, dass die Dysmorphobie grundsätzlich durch kognitiv-behaviorale Ansätze und Antidepressiva gebessert werden kann.

Wahrgenommener OP-Misserfolg trotz erfolgreichem Ergebnis

An Dysmorphobie Leidende werten Mediziner-aussagen zufolge oftmals eine ästhetische Gesichtsbildung als Misserfolg, da sich auch nach dem Eingriff die emotionale Verarbeitung und Bewertung nicht geändert hat. „Daher sollte vor jeder ästhetischen Gesichtskorrektur unbedingt eine ausführliche diagnostische Abklärung erfolgen“, empfiehlt DGMKG-Pressereferent Esser seinen Kollegen. Ist der Wunsch nach Veränderung krankhaft motiviert, rät er von einem Eingriff ab.

Quelle: DGMKG



Rauchverbote zeigen Wirkung



© Oleksii Sagitov

Lt. dpa belegt eine Studie der Krankenkasse DAK-Gesundheit eine positive Entwicklung der Herzinfarktfälle in Deutschland. 2007 und 2008, also nach Einführung der Nichtrauchererschutzgesetzte, verringerten sich die stationären Behandlungen dieser Erkrankung um 8 Prozent, die Behandlungen der Vorstufe des Herzinfarktes, Angina Pectoris, gingen sogar um 13 Prozent zurück.

Bei dieser, lt. DAK-Gesundheit weltweit größten Erhebung zur Wirkung von Rauchverboten, wurden in einem Zeitraum von fünf Jahren die Krankenhausdaten von über drei Millionen Versicherten ausgewertet.

Bereits im ersten Jahr nach Einführung der neuen Gesetze sank die Zahl der stationären

Behandlungen um 1880 und sparten der DAK-Gesundheit, lt. den Autoren der Studie, rund 7,7 Millionen Euro. Herbert Rebscher, Chef der DAK-Gesundheit, würde sich eine einheitliche Gesetzgebung in allen Bundesländern wünschen und beurteilt das konsequente Vorgehen von Bayern als vorbildlich. Auch Carola Reimann (SPD), die dem Gesundheitsausschuss des Bundestages vorsitzt, plädiert für den bayerischen Ansatz auf Ausnahmeregelungen, die den Nichtraucherschutz immer wieder aufweichen, bundesweit zu verzichten.



© etraveler

Quelle: dpa

myBody® GeKIS (Gesamtkostenindex Schönheitsoperationen)

Brustvergrößerungen teuer wie nie

Der durchschnittliche Preis für eine Brustvergrößerung in Deutschland hat einen neuen Höchststand erreicht. Zu diesem Ergebnis kommt der aktuelle myBody® GeKIS (Gesamtkostenindex Schönheitsoperationen). Im Vergleich zum letzten myBody® GeKIS im September 2011 kostet eine Brustvergrößerung mit Implantaten derzeit durchschnittlich 6.190 Euro – 225 Euro mehr als im Halbjahr zuvor. Damit hat die Brustvergrößerung den höchsten Stand seit der ersten GeKIS-Erhebung 2005 erreicht. Zweiter GeKIS-Spitzenreiter ist die Fettabsaugung.

Die Brustvergrößerung ist seit geraumer Zeit die beliebteste Schönheitsoperation weltweit; dies zeigen regelmäßige Umfragen der Deutschen Gesellschaft für Ästhetisch-Plastische Chirurgie (DGÄPC). Hinzugekommen ist, dass Patientinnen seit einigen Jahren einen immer größeren Wert auf nachweislich qualifizierte Ärzte sowie qualitativ hochwertige Behandlungsmethoden und Materialien legen – ein Anspruch, der unlängst durch den PIP-Skandal um mangelhafte Brustimplantate noch

mehr Aufwind erfahren hat. Dieses „Bedarfs-Profil“ seitens der Patientinnen schlägt sich auch in den Kosten nieder: Der durchschnittliche Preis einer Brustvergrößerung mit Implantaten ist seit der letzten Erhebung in 2011 um 3,8 Prozent auf 6.190 Euro gestiegen.

Der zweite „Kassenschlager“ des aktuellen myBody® GeKIS sorgt für eine schlanke Linie: Die Fettabsaugung ist nicht nur um 5,4 Prozent auf einen Durchschnittspreis von 3.730 Euro geklettert – sie hat damit, wie die Brustvergrößerung, ihren preislichen Höchststand seit Beginn des myBody® GeKIS zu verzeichnen.

Quelle: myBody.de

Gesundheitsreport der TK

Männer schlucken mehr Pillen



© Oleksii Sagitov

Der aktuelle Gesundheitsreport der Techniker Krankenkasse (TK) zeigt, lt. dpa-Bericht, geschlechtsspezifische Unterschiede von Männern und Frauen im Umgang mit Krankheit auf. Die Auswertung der Krankenstands- und Arzneimitteldaten von 3,5 Millionen Versicherten bei der TK belegt, dass Männer eher auf Tabletten zurückgreifen und vermehrt Herz-Kreislauf-Probleme haben, Frauen dagegen häufiger zum Arzt gehen und sich öfter krankschreiben lassen.

Quelle: dpa

Eingriff	Kostenbestandteile							1. Quartil	Mittelwert	3. Quartil	Veränderung Mittelwert zur Vorperiode	
	Beratungsgespräch	Anästhesie	OP-Saal und T-Team	Anästhesist	Materialien	Übernachtung	Nachborge				Mehrwertsteuer	
Augenlidkorrektur	X	X	X	X	X	X	X	1.810 €	2.480 €	3.080 €	-22%	
Nasenkorrektur	X	X	X	X	X	X	X	3.580 €	4.580 €	5.745 €	4,2%	
Ohrenkorrektur	X	X	X	X	X	X	X	1.815 €	2.065 €	2.970 €	2,7%	
Faltenbehandlung	X	X			X		X	255 €	315 €	445 €	-4,5%	
Fettabsaugen	X	X	X	X	X	X	X	2.695 €	3.730 €	4.590 €	5,4%	
Bauchdeckenstraffung	X	X	X	X	X	X	X	3.645 €	5.080 €	6.735 €	-1,0%	
Brustvergrößerung inkl. Implantat	X	X	X	X	X	X	X	4.520 €	6.190 €	6.710 €	3,8%	
Brustverkleinerung / -straffung	X	X	X	X	X	X	X	4.105 €	5.140 €	6.315 €	3,2%	
								myBody® GeKIS I/12 gewichtet			2,3%	

Quelle: www.myBody.de/GeKIS.html

Gesichtstransplantation

Neuer Lebensmut dank Plastischer Chirurgie

Der Amerikaner Richard Norris wurde vor 15 Jahren Opfer eines tragischen Schussunfalls, der sein Gesicht von da an entstellte. Er setzte kaum noch einen Fuß vor die Tür – wenn, dann meistens mit einer Maske –, mied den Kontakt zur Außenwelt, büßte ein großes Stück Lebensqualität ein.

In einer spektakulären und aufwendigen Operation gelang es jetzt Ärzten am R Adams Cowley Shock Trauma Center (University of Maryland Medical Center, Maryland, USA) dem heute 37-Jährigen ein neues Gesicht zu geben. Kiefer, Zähne und Zunge wurden in einer 36-stündigen Operation rekonstruiert.



Das OP-Team um Dr. Eduardo D. Rodriguez verpflanzte dem jungen Mann vom Haaransatz bis zum Hals ein vollständiges Gesicht – und gab ihm so den Mut, wieder unter Menschen zu treten.

Beteiligt war eine multidisziplinäre Wissenschaftler-Gruppe, bestehend aus Medizinern der University of Maryland School of Medicine sowie über 150 Experten und Krankenschwestern. Nie zuvor wurde eine Gesichtstransplantation solchen Aufwands von speziell ausgebildeten Plastischen Chirurgen mit fundiertem Fachwissen in der kraniofazialen Chirurgie und rekonstruktiver Mikrochirurgie durchgeführt. Jeffrey A. Rivest, Präsident und CEO am University of Maryland Medical Center, erklärte in einer offiziellen Pressekonferenz: „Die Ressourcen und das Talent, das hier zum Tragen kam und diese komplex organisierte Aktion ermöglichte, hat Monate in Anspruch genommen und alle Areale des Klinikums umfasst.“ Dank dieser beispiellosen Transplantation, die selbst tiefer liegende Muskeln und Nerven des Gesichts umfasste, kann Richard Norris dieses nicht nur fühlen, sondern auch mit seiner eigenen Mimik beleben. Mit innovativen chirurgischen und auch computergesteuerten Methoden wurden Mittelgesicht, Ober- und Unterkiefer inklusive der Zähne sowie ein Teil der Zunge des Patienten rekonstruiert. „Unser Ziel war es, sowohl die Funktion als auch die Ästhetik wiederherzustellen“, so Dr. Rodriguez. Das Gesichtstransplantat, ein sogenanntes vaskularisiertes allogen Kompositstransplantat (VCA), entstammt einer anonymen Spende.

Quelle: University of Maryland

Buchvorstellung

Medikamentensucht – ein unterschätztes Risiko?

1,4 bis 1,8 Mio. Medikamentenabhängige gibt es in Deutschland nach Aussage der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen. Rein statistisch gesehen sieht jeder niedergelassene Arzt pro Tag einen medikamentenabhängigen Patienten und einen weiteren, akut gefährdeten Patienten (<http://www.bundesärztekammer.de/page.asp?his=1.9147.9179>, Stand 02.03.2012).

Mit dem zweiten Band komplettiert FORTHE seine Edition kompakt Reihe zur Medikamenten-Abhängigkeit. Der handliche Ratgeber von Professor Dr. med. Volker Faust beleuchtet in allgemeinverständlicher Form die wichtigsten Wirkstoffgruppen und ihr Abhängigkeitspotenzial. Ausführlich werden die Therapiemöglichkeiten erörtert.

Faust, Volker: Psychische Gesundheit, Medikamenten-Abhängigkeit, Band 2, Köln, 2012, 104 Seiten, 7,50 Euro inkl. Versand, ISBN 978-3-926509-38-3, zu beziehen über den Buchhandel

und per Internet (z.B. Amazon.de) oder direkt von FORTHE: Publikationen@FORTHE-net.de

Quelle:
FORTHE



Schönheitschirurgie USA

Kinn-Operationen auf dem Vormarsch

Wie FOCUS Online berichtet, lassen sich laut dem US-Verband der Schönheitschirurgen immer mehr Menschen Kinn-Implantate einsetzen. Mit dem Wunsch nach einem markanten Kinn lagen die Männer im Jahr 2011 mit fast 10.600 Operationen sogar vor den Frauen, die mit ca. 10.000 Eingriffen erste Zeichen des Alterns verbessern möchten. Insgesamt ist das ein Plus von 71 Prozent in diesem Bereich.

Der Verband teilte weiterhin mit, dass in 2011 Lippen-Implantate einen 49-prozentigen und Wangen-Implantate einen 47-prozentigen Zuwachs zu verzeichnen haben.

Spitzenreiter in der Implantatchirurgie ist aber nach wie vor die Brustoperation. Die Eingriffszahlen stiegen um 4 Prozent auf insgesamt 307.000 Operationen.

Quelle: FOCUS Online